

«Warum, haben die Schweizer etwa keinen Humor?»

Für Ólafur Ragnar Grímsson ist die Bewältigung der Bankenkrise in Island auf gutem Weg. Stolz ist der Präsident des Landes auf das Demokratieverständnis seiner Landsleute.

Aufgezeichnet von Hans Bärtsch

Herr Präsident, durch die Bankenkrise haben viele Isländer das Vertrauen in die Zukunft ihres Landes verloren. Wo steht Island im Moment, wo wird es in ein paar Monaten und Jahren stehen?

Ólafur Ragnar Grímsson: Der Kollaps des Finanzsystems war in der Tat ein grosser Schock, weil er so schnell und heftig erfolgte. Jetzt, eineinhalb Jahre später, zeigt sich erfreulicherweise, dass wir mit dieser Krise weit besser zurechtkommen als allgemein erwartet; das betrifft auch meine eigene Einschätzung. Die Exportwirtschaft läuft gut, dasselbe lässt sich vom Tourismus sagen. Die Abschwächung unserer Währung, die ein Hauptgrund für den Aufschwung ist, ist sicher zu heftig erfolgt – nur geht vergessen, dass die Krone zuvor auch viel zu stark bewertet war.

«Ein Komiker – warum nicht?»

Hat die Krise die Menschen verändert? Viele Leute wurden gezwungen, nach dem Bankenkollaps ihre Situation und generell unser Wertesystem zu überdenken. Gerade im Kreativbereich hat das zu interessanten neuen Aktivitäten geführt. Island wächst heute stärker als viele europäische Staaten. Was unser Land definitiv früher aus der Krise führt als andere Volkswirtschaften, ist die auf verschiedenen Standbeinen stehende Exportwirtschaft. Und die Aussichten im Bereich Clean Energy, der für Investoren hochinteressant ist. Typisch für Island ist im Übrigen auch, dass in Krisenzeiten näher zusammengerückt wird – auch im Sinn von offenen Diskussionen über das Geschehene und die demokratische Aufarbeitung des Ganzen. Es ist der unbedingte Wille da, durch diese Krise zu kommen und daraus zu lernen – um dieselben Fehler nicht wieder zu begehen. Das zeigt sich auch darin, dass die jüngere Generation dem Land nicht einfach den Rücken gekehrt hat. Island ist immer noch ein faszinierendes Land mit



«Wichtig war komplette Transparenz»: Islands Staatspräsident Ólafur Ragnar Grímsson äussert sich zur Bewältigung der Bankenkrise. Bild Hans Bärtsch

hervorragenden Möglichkeiten und einem angenehmen Lifestyle.

Bei den Kommunalwahlen von Ende Mai hat in Reykjavik die neugegründete «Beste Partei» die regierende Unabhängigkeitspartei verdrängt. Es ist un-

Zur Person

Der 67-jährige Ólafur Ragnar Grímsson ist seit 1996 isländischer Staatspräsident. Bereits zuvor hatte er politische Ämter inne, so war er von 1988 bis 1991 Finanzminister des Landes. Schlagzeilen machte Grímsson diesen Winter, als er die Unterschrift unter das so genannte Icesave-Gesetz verweigerte. In einer Volksabstimmung wurden daraufhin Entschädigungszahlungen an Grossbritannien und die Niederlande in Zusammenhang mit der Pleite der Bank Icesave wuchtig verworfen; es ging um insgesamt 3,9 Milliarden Euro. (hb)

vorstellbar, dass eine von einem Komiker angeführte Spasspartei in der Schweiz obenaus schwingen würde ...

Warum, haben die Schweizer etwa keinen Humor (lacht)? Im Ernst, bei der Protestpartei «Beste Partei» hat es hervorragende, gescheite Leute. Und die Wahl ist Ausdruck der Offenheit des demokratischen Systems in Island. Die Bevölkerung Reykjaviks hat mit Jón Gnarr einen äusserst beliebten Komiker zum Oberbürgermeister gewählt – warum nicht? Humor kann ganz hilfreich sein in einem solchen Amt. Wir werden sehen, wie sich die Stadt mit diesen Leuten an der Spitze entwickelt. Und ich meine das nicht ironisch, ich möchte Ihnen eine echte Chance geben.

Island ist wie die Schweiz kein Mitglied der EU. Wird sich Island der EU im Nachgang zur Bankenkrise annähern oder den eigenen Weg weitergehen?

Die immer noch grosse Distanz zur EU erklärt sich zur Hauptsache dadurch, dass Island und Brüssel bezüglich der Fischerei – der wichtigsten

Exportindustrie unseres Landes – recht unterschiedliche Ansichten haben. Zusammen mit andern nordischen Staaten wie Norwegen ist Island in einer starken Position, auch wegen weiterer wirtschaftlicher und politischer Interessen, etwa Erdölvorkommen im Meer oder Durchfahrtore für Schiffe. Brüssel sähe uns zweifellos gern in der EU. Ob die isländische Regierung und vor allem die Bevölkerung das will, zumindest im Moment, wage ich zu bezweifeln. Denn das, die für Island wichtig ist, sind für die EU nur Randthemen.

Die Schweiz hat mit der UBS ja auch ein grosses Bankenproblem und geht bei der Bewältigung eher zögerlich vor. Was hat Island speziell getan, um die Finanzkrise aufzuarbeiten?

Wir setzten auf eine unabhängige, internationale besetzte Expertenkommission, welche die Krise so umfassend und kritisch durchleuchtete, wie das sonst in keinem Land geschah. Wichtig war komplette Transparenz.

«Für die EU nur Randthemen»

Wie geht Island eigentlich damit um, dass immer mehr Leute aus andern Kulturnkreisen einwandern?

Das ist eine Tatsache, bereitet uns aber nicht allzu grosses Kopfzerbrechen. Wichtig ist, dass wir weiterhin eine offene und sichere Gesellschaft sein können. Seit dem Abzug der amerikanischen Streitkräfte vor drei Jahren kommen wir übrigens ohne einen einzigen Soldaten im ganzen Land aus. Und dies in einer Welt mit immer mehr Grenzen und Ängsten!

Sie haben als isländischer Präsident zwar andere Aufgaben, aber wenn Sie Besuchern Tipps geben könnten, die in keinem Touristenführer stehen, welche wären das?

Die Fjorde im Westen finde ich persönlich sehr faszinierend. Aber ganz Island ist ja so abwechslungsreich, alle 15 Fahrminuten wechselt die Landschaft ihr Gesicht. Man kann Lavafelder besichtigen, Vulkane, Berge, Gletscher, Inseln, Flüsse und Seen. Es ist eine aussergewöhnliche Vielfalt, welche die Natur in Island zu bieten hat. Und sie ist für alle zugänglich, einfach, gratis und franko. Nicht zu vergessen, dass unser Land auch im Winter sehr reizvoll ist.

AM RANDE

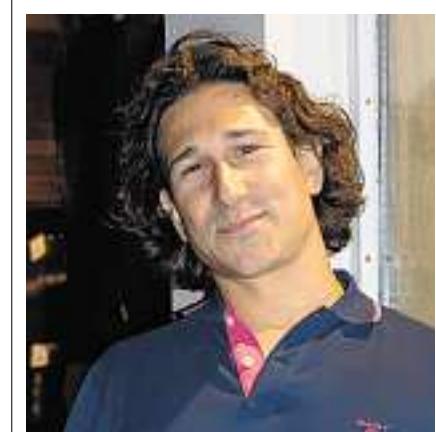
Ausgewanderter Satiriker

Von Hans Bärtsch

Er ist der Satiriker mit der zurzeit wohl spitzesten Feder und Zunge hierzulande. Seine Texte entstehen neuerdings aber nicht mehr in der Schweiz, sondern in seiner zweiten Heimat Island. Andreas Thiel ist einer der wenigen Schweizer, die sich im Land der Vulkane und Geysire niedergelassen haben. Peter Ellenberger, Kontakterson der unregelmässig gewordenen Schweizertreffen hoch im Norden, spricht von rund 90 Personen, wobei das keine topaktuelle Zahl ist.

Zum einen fasziniert Thiel die Weite und Unberührtheit des Landes. Zum andern die Offenheit der Menschen. In Islands Hauptstadt Reykjavik kann er konzentriert arbeiten – an den Kolumnen, die in der «Weltwoche», in der «Berner Zeitung» und im «Nebelspalter» erscheinen. Diese sind dann auch gleich die Vorarbeit auf neue Bühnenprogramme. Solche entstehen im Schnitt alle drei Jahre. Momentan ist Thiel mit der «Politsatire 3» unterwegs. Vier Monate Schweiz (vorwiegend während der Theater-saison) und acht Monate Island – in etwa so gestaltet sich Thiels Leben seit Mai letzten Jahres.

Thiels Auswanderung hat noch einen andern Grund: Er wollte dem politischen System der Schweiz, mit dem er immer mehr Mühe bekundet, den Rücken kehren. Nun lebt er in einer Stadt, die neu den berühmtesten Komiker des Landes zum Oberbürgermeister hat – was viel Stoff für andere Humorschaffende (wie Thiel) hergeben dürfte.



Andreas Thiel

Vulkane

Wenn zurzeit von einem isländischen Vulkan die Rede ist, dann natürlich vom Eyjafjallajökull. Sein Ausbruch in diesem Frühjahr, verbunden mit einer riesigen Aschewolke, bot ein Naturschauspiel sondergleichen. In Island selber ist er nur einer unter vielen. Zurzeit hält der Eyjafjallajökull still; das Gebiet bleibt vorderhand grossräumig gesperrt. Zu einem späteren Zeitpunkt könnte es zu einer Touristenattraktion werden. (hb)



Geysire

Er gab allen Springquellen der Welt den Namen: der Grosse Geysir im Südwesten Islands. Er selbst gab nach fast 100-jähriger Pause erst 2000 nach einem schweren Erdbeben wieder ein Lebenszeichen von sich. Gleich daneben schleudert dafür der Geysir Strokkur im 4-Minuten-Takt seine Fontänen bis zu 20 Meter in die Höhe. Nur wenige Fahrminuten entfernt befindet sich mit Gullfoss ein atemberaubend schöner Wasserfall. (hb)



Reiten

Trotz ihrer geringen Grösse sind es keine Ponys, sondern Pferde: Die Islandpferde. Jeder Anfänger fühlt sich auf dem Rücken eines solchen Tieres wohl. Eine Spezialität der Islandpferde ist eine zusätzliche Gangart, Tölt genannt. Die ist für Reiter besonders angenehm und hat wesentlich zur Beliebtheit des Islandpferdes beigetragen. Mit einem (gefährten) Ausritt lassen sich die faszinierenden Landschaften besonders intensiv erleben. (hb)



Shoppen

Als Island-Besucher kann man um Reykjavik einen Bogen machen, man sollte aber nicht. Denn es handelt sich um eine der schmucksten Hauptstädte der Welt und ein Shoppingparadies für Sachen, die es nur hier zu kaufen gibt. Ob Kleider, Schmuck oder Möbel – der Drang zur kreativen Betätigung der Einheimischen ist überall spürbar. Die Krise hat die Preise für Designware wieder auf ein vernünftiges Mass zurechtgestutzt. (hb)



Elfen und Trolle

Keiner hat sie je gesehen, aber alle Isländer glauben an sie: die lieblichen Elfen und die garstigen Trolle. Sie sind im isländischen Alltag so präsent, dass etwa beim Bau einer neuen Strasse ein Elfensachverständiger beigezogen wird, ob auf der geplanten Strecke auch ja keines dieser Fabelwesen gestört wird. Und falls doch, wird die Strasse drumherum gebaut. Es ist dies auch ein Ausdruck des Respekts vor der einzigartigen Natur. (hb)

